

## Ein nützlicher Idiot?

**Nicht wenige sehen in Julian Assanges Enthüllungsplattform ein Werkzeug westlicher Geheimdienste. Doch sie verwechseln Wikileaks und Mainstreammedien**

Von Rainer Rupp



»Freiheit für Wikileaks-Chefredakteur Julian Assange, der die Wahrheit über die Verbrechen des US-Imperialismus verbreitet« – Demonstration linker Gruppen am Montag im indischen Bhubaneswar

Foto: AP

Ist Julian Assange der Comandante der globalen Internet-Guerillakämpfer im Infokrieg gegen Lügen und Manipulation der menschenverachtenden Eliten des Kapitals? Oder ist der Wikileaks-Chef deren nützlicher Idiot, der unwissentlich Spielmaterial verbreitet, das von Geheimdiensten zusammengestellt wurde, die er eigentlich bekämpfen will? Oder, schlimmer noch, steckt er mit diesen Mächten sogar unter einer Decke? Alles scheint möglich, an der Person von Assange scheidet sich derzeit die Meinung von vielen Linken wie schon lange nicht mehr.

Gegen die globale Umweltzerstörung, die globalen Terrorkriege des US-Imperiums und seiner neokolonialen europäischen Helfer, gegen die als »Finanzkrise« getarnte globale Betrugsorgie zur Umverteilung von unten nach oben, gegen den Wust der Lügen in der Politik gibt es nun endlich einen globalen Widerstand. Der ist so effizient und wirksam, daß die globalen Eliten voller Wut mit einer Schmutzkampagne gegen Wikileaks und deren Aushängeschild Julian Assange reagiert haben. Das ist die Meinung nicht weniger Unterstützer der Enthüllungsplattform, die sich nicht nur aus dem linken Lager rekrutieren, sondern auch aus der kritischen bürgerlichen Mitte.

Alles Täuschung, rufen dagegen auch nicht wenige linke Assange-Kritiker. Zum Beweis verweisen sie auf eine Reihe von Indizien, die sie zusammengetragen haben, von denen einige durchaus nachdenklich stimmen können, aber sicher auch daher rühren, daß von Assange – fälschlicherweise – erwartet wird, daß er sich wie ein Genosse verhält. Der schwerwiegendste Vorwurf gegen den Wikileaks-Chef lautet, ein Werkzeug westlicher Geheimdienste zu sein. Als Indiz dafür wird angeführt, daß die jetzt veröffentlichten Botschaftsdokumente von den verschiedenen Brennpunkten der Welt keine neuen Erkenntnisse enthalten, sondern nur das bestätigen, was kritischer Journalismus bereits an den Tag gebracht hat.

Im Fall des Irak, so gehen die Vorwürfe weiter, werde sogar die Präventivkriegspolitik der Regierung von US-Präsident George W. Bush gerechtfertigt, u.a. mit Depeschen aus Bagdad – allerdings ohne Orts- und Quellenangaben –, wonach in der Zeit nach der US-Invasion angeblich Giftgasgranaten gefunden wurden. Zugleich aber – und das ist der weitaus schlimmere Vorwurf – bestätigten die Wikileaks-Dokumente die Verdächtigungen und Vorwürfe Washingtons gegen US-Gegner, und sie dienten insbesondere der Kriegsvorbereitung gegen den Iran. Stelle man die Frage, wem das alles nütze, dann bliebe nur ein Schluß: Assange arbeitet bewußt oder unbewußt für US-amerikanische und/oder israelische Dienste.

Aber was erwartet der linke Kritiker eigentlich in den von Wikileaks publizierten Depeschen zu finden? Etwa daß US-Diplomaten ohne Rücksicht auf ihre weitere Karriere bemüht sind, der objektiven Wahrheit vor Ort möglichst nahezukommen und dabei die von ihren Chefs in Washington betriebene offizielle Linie zu konterkarieren? Erfahrungsgemäß ist das Gegenteil der Fall. Lokale Nachrichten, der Inhalt vertraulicher Gespräche und Gerüchte werden solange bearbeitet, bis sie die von Washington vorgegebene Linie bestätigen oder ergänzen.

Das Problem, daß die ungefilterte »Wahrheit« in offiziellen Botschaftsdepeschen nur selten zu finden ist, hat ein großer Praktiker der Materie, der langjährige sowjetische Kundschafter Kim Philby, in seinem 1968 erschienen Buch »My Silent War« (Meine lautloser Krieg) hervorragend beschrieben. Auf keinen Fall dürfe sich ein Journalist von dem Nimbus des »Botschaftsdokumentes« blenden lassen, warnt er, denn die Tatsache, daß es ein Dokument ist, sage noch lange nichts über den Wert seines Inhalts aus. »Dieses Dokument aus der US-Botschaft in Amman z.B. – war es der erste Entwurf, der zweite oder bereits ein abgeschlossenes Memorandum? Wurde es von einem hochrangigen Offiziellen verfaßt oder von einem Subalternen, der eine schlaue Idee hatte? Wurde es in ernster Absicht geschrieben oder sollte es lediglich den Ruf seines Verfassers fördern?«, lautet eine Passage im Buch des Meisterkundschafters. »Eine Stunde ernsthafter Diskussion mit einem vertrauenswürdigen Informanten«, der über die Zusammenhänge Auskunft gibt, ist laut Philby »oft mehr Wert als eine große Zahl von Originaldokumenten«. Am besten jedoch sei es, »wenn man beides« habe.

Der Wert eines Dokumentes, insbesondere aus den Botschaften, ergibt sich meist erst aus dem Zusammenhang. Dort herausgerissen, ist es oft nicht viel mehr wert als das Papier für »stille Örtchen«. Zu genau dem aber haben die Mainstreammedien die US-Depeschen umgewandelt, nachdem sie Wikileaks einigen ausgesuchten Häusern vorab zur Analyse geschickt hatte. Sie beschränkten sich auf Klatsch und Tratsch und suchten jene Passagen heraus, welche die Bush-Administration im nachhinein von Verbrechen freisprechen und zugleich neue, aber nicht weniger erlogene Kriegsgründe gegen Iran auftischen.

Die wirklich brisanten Dokumente, welche in den Botschaftsdepeschen auch zu finden sind, wurden offensichtlich ganz bewußt und in vorausseilendem Gehorsam »übersehen«. Dafür aber kann man weder Wikileaks noch Assange verantwortlich machen.

---

## **WIKILEAKS SCHEITERT AN KONZERNPRESSE**

Es ginge ihm darum, für die Mächtigen der Welt »ein abschreckendes Exempel zu statuieren. Denn wenn unmoralische und ungerechte Handlungen aufgedeckt werden, dann müssen die Schuldigen die Konsequenzen tragen«. Dies erklärt Wikileaks-Gründer Julian Assange in einem einstündigen Dokumentarfilm mit dem Arbeitstitel »Wikirebells«, den der schwedische Sender SVT über die Enthüllungswebseite jüngst fertiggestellt hat. Und diesem Ziel ist der ehemalige Hacker Assange; der bereits mit 20 in seinem heimatlichen Australien vor Gericht stand, weil er sich über zwei Jahre hinweg Zugang zu Computern innerhalb sensibler US-amerikanischer Sicherheitsagenturen verschafft hatte, seit der Gründung von Wikileaks im Jahr 2006 um einiges nähergekommen. Ein Katalog der fast eine Million

Seiten umfassenden, bisher ins Netz gestellten Dokumente unter anderem über betrügerische Banken in Island, Korruption und Todesschwadronen in Kenia, das Abladen von hochgiftigem Müll aus Europa an der Elfenbeinküste, das von einem US-Hubschrauber aus begangene und gefilmte Massaker an unschuldigen Zivilisten in Irak, das dank Wikileaks die ganze Welt gesehen hat, sind nur einige Beispiele. Um die Täter jedoch zur Verantwortung zu ziehen, fehlt in den USA und Europa der politische Wille, denn dort gehören die kriminellen Militärs und Politiker zum Establishment, wo sie lediglich die imperialistische Politik ihrer Herren in den Finanz- und Industriekonzerne durchsetzen. Zugleich fehlt es überall an einer ausreichenden Zahl kritischer Medien mit Personal, das die von Wikileaks generierte Datenflut richtig erfassen und kritisch bewerten kann. Und dann gilt es immer noch, sich gegen die Dominanz der regierungshörigen Konzernmedien Gehör zu verschaffen.

Ursprünglich hatten Assange und seine Mitstreiter gehofft, daß alternative Medien die Wikileaks-Enthüllungen aufgreifen und verbreiten würden. Letztere sollten sich aber schon bei kleineren Datenmengen überfordert sehen, zumeist wegen nicht ausreichendem Personal. Enttäuscht schickten daraufhin die Enthüllungsspezialisten ihr Rohmaterial einigen ausgesuchten, mit Personal und Finanzen besser ausgestatteten Konzernmedien zu. Die Wahl fiel auf Blätter wie den britischen Guardian, den Spiegel in Hamburg und die New York Times, denen immer noch der Ruf der Liberalität und Unabhängigkeit vorausgeht, auch wenn das längst nicht mehr gerechtfertigt ist. Aber auch hier wurde die Wikileaks-Hoffnung enttäuscht. Die Konzernmedien haben offensichtlich ganz bewusst Dokumente, die ihren Regierungen tatsächliche Schwierigkeiten machen könnten, »übersehen«.

Der US-Journalist Alexander Cockburn spricht sogar von einer regelrechten Absprache zwischen der Regierung in Washington und den sogenannten Leitmedien. So verweist z. B. der US-Nuklearexperte Gareth Porter auf ein von Wikileaks publiziertes brisantes Dokument zum Iran-Komplex. Die Botschaftsdepesche berichtet detailliert über ein Treffen mit russischen Spezialisten, bei dem sie die Behauptungen der Amerikaner, Teheran verfüge über Raketen, die Europa erreichen könnten, eine nach der anderen widerlegten. Die US-Konzernmedien haben darüber bis heute nicht berichtet.

Rainer Rupp

t Englische Rohfassung von »Wikirebells« im Internet: [www.youtube.com/watch?v=NhTfOL9\\_HBE](http://www.youtube.com/watch?v=NhTfOL9_HBE)

## HAFTPRÜFUNG

### Assange kommt auf Kautions frei

Der in Großbritannien inhaftierte Wikileaks-Gründer Julian Assange kommt gegen Zahlung einer Kautions auf freien Fuß. Das entschied am Dienstag ein Gericht in London bei einem Haftprüfungstermin. Die Kautions beträgt laut BBC umgerechnet rund 240.000 Euro. Assanges Anwalt hatte zuvor erklärt, sein Mandant sei bereit, eine elektronische Fußfessel zu tragen und sich an einer der Polizei bekannten Adresse aufzuhalten. Schweden fordert die Auslieferung des 39jährigen Australiers, dem Sexualdelikte zur Last gelegt werden. Assange weist die Vorwürfe zurück und spricht von einer Intrige. Er wehrt sich gegen eine Auslieferung nach Schweden, weil er eine Überstellung in die USA fürchtet.

Zahlreiche Prominente hatten sich zusammengeschlossen, um die Kautions für Julian Assange zu zahlen. Darunter auch Milliardärstochter Jemima Khan, Regisseur Ken

Loach und Dokumentarfilmer Michael Moore. Zudem bot der Chef des »Frontline Clubs«, in dem sich Assange in den vergangenen Wochen aufgehalten hatte, seine Hilfe an.

Kurz vor seinem Haftprüfungstermin hatte Assange die Kreditkartenunternehmen Visa und Mastercard sowie das Bezahlsystem Paypal wegen der Blockade seines Internetportals scharf kritisiert. »Wir wissen jetzt, daß Visa, Mastercard und Paypal Instrumente der US-Außenpolitik sind«, erklärte der Wikileaks-Chefredakteur am Dienstag in einer an seine Mutter diktierten Mitteilung, die im australischen Fernsehen verlesen wurde. »Das haben wir vorher nicht beachtet«, fügte er hinzu.

Wikileaks hatte Ende November mit der Veröffentlichung von Depeschen der US-Diplomatie im Internet begonnen. Die US-Regierung drohte deswegen wiederholt mit juristischen Schritten. Einzelne Politiker riefen gar zur Tötung Assanges auf. Die beiden Kreditkartenunternehmen sowie das Online-Bezahlsystem hatten vergangene Woche die Zahlungsmöglichkeiten an Wikileaks eingestellt. Paypal lockerte die Sperre zwar etwas, kündigte aber an, vorerst keine neuen Zahlungen zu akzeptieren. Assange erklärte in seiner Mitteilung aus dem Knast weiter, er halte an seinen Überzeugungen und Idealen fest. »Diese Umstände werden nicht an ihnen rütteln. Diese Entwicklungen haben meine Entschlossenheit eher bestärkt und gezeigt, daß meine Überzeugung richtig ist«, sagte der 39jährige, dessen Mutter, Christine Assange, nach London gereist ist, um ihrem Sohn beizustehen. »Als Mutter fordere ich die Welt auf, meinen mutigen Sohn zu unterstützen«, sagte sie dem Sender Channel 7. Assanges Mutter hatte nach eigenen Angaben kurz mit ihrem Sohn telefonieren dürfen. Der Sender veröffentlichte das Video am Dienstag im Internet. In den vergangenen Tagen hatte es weltweit Proteste für die Freilassung des Wikileaks-Chefs gegeben. (AFP/dapd/jW)